

Noch keine Lösung für Probleme an der Kreisstraße 80

Langer Weg zum Lärmschutz



Der Verkehr auf der K80 hat stetig zugenommen.

Foto: Schult

Glinde (bs) – Die Lärmschutzwand an der Kreisstraße 80, die die Anwohner der Stübekoppel vom Verkehr abschirmen soll, zerfällt zusehens. Damit steigt die Belastung für die Bewohner des Viertels noch weiter. Nicht nur jene, die direkt an der Kreisstraße wohnen fühlen sich betroffen. Das machten Bürger während der Sitzung des Bauausschusses deutlich. Sie fordern, dass schnell Abhilfe geschaffen wird. Ein Anliegen, das von den Politikern unterstützt wird. Die Christdemokraten hatten einen entsprechenden Antrag gestellt, der von allen unterstützt wird.

Doch die grundsätzlichen Probleme sind dadurch nicht gelöst.

Vielmehr sind neue hinzugekommen. Denn die Wand ist laut Bauamtsmitarbeiter Heiko Wisser in die Jahre gekommen und nicht mehr standsicher. Daher könnten beschädigte Elemente zwar wie bisher entfernt, aber nicht ohne weiteres ersetzt werden. Zuvor müsse gesichert sein, dass die Pfeiler stabil in der Erde verankert seien. Er kümmere sich bereits darum, versicherte Wisser. Der Erhalt des bestehenden Zauns ist die Aufgabe der Stadt.

Allerdings taugt der Zaun als Schutz vor dem Lärm von der K80 kaum. Eine richtige Lärmschutzwand zu bauen, könnte das Problem lösen. Das wird allerdings teuer und kann, nach

bisherigem Stand nicht von der Stadt bezahlt werden. Die Kosten müssten als Erschließungsaufwand auf die Grundeigentümer umgelegt werden, erklärte Bürgermeister Rainhard Zug erneut. Das sei ein Vorgehen, das von Glinde nicht gewünscht sei, jedoch der Rechtslage entspreche. Ob es der Stadt möglich sei, die Lärmschutzwand aus Steuermitteln zu finanzieren, werde derzeit von Fachjuristen geprüft. Erst wenn die Experten eine Lösung gefunden haben, kann geplant und gebaut werden.

Er führe zudem Gespräche mit dem Kreis zur Erneuerung der Fahrbahn, berichtete Zug. Im Jahr 2021 könne es so weit sein. Dafür biete Glinde an, die Mehrkosten für Flüsterasphalt zu übernehmen.

Probleme mit dem Verkehr gibt es auch im Kupfermühlweg. Die kennt Johannes Ratzek (SPD) aus eigener Anschauung. Deshalb hatte er für seine Fraktion den Antrag begründet, dort Tempo 30 anzuordnen und die Vorfahrtsregeln an der Verengung beim Museum durch Schilder zu verdeutlichen. Da alle versuchten, so schnell wie möglich an der Engstelle vorbeizukommen, halte sich niemand an Tempo 50, sagte Ratzek. Dadurch seien auch Fußgänger gefährdet, die die Fahrbahn überqueren wollen.

„Das Problem ist der Stadt bekannt“, so Heiko Wisser, der dazu eine dicke Akte mitgebracht hatte. Daraus gehe unter anderem hervor, dass die Verkehrsaufsicht des Kreises im Jahr 2017 verlangt habe, dass die Beschränkung auf Tempo 30 aufgehoben wird. Nun werde bereits geprüft, wie eine Entschleunigung des Autoverkehrs erreicht werden kann.